



10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Versehr. Zentrale Ulsteinstr. Am Dönhof 3000-3003, für den Fernverkehr Am Dönhof 3008-3208. Telegramm-Adresse: Ulsteinhaus, Berlin. Postfachkonto Berlin.

# Hindenburg-Debatte im Reichstag

# Nach der Schlacht

von Dr. Richard Weisföhn.

Verfasser der „Völkischen Zeitung“

\* Paris, Ende März

## Kommunistische Angriffe

Im Reichstage wurde heute mit der Beratung des Etats des Reichspräsidenten die zweite Etatsberatung beendet. Die Kommunisten besaßen die Geschmaltzettel, durch den Abg. Roosen eine Hindenburg-Debatte zu initiieren. Was der kommunistische Redner vorbrachte, war höchst dürftig. Er wies darauf hin, daß unter der Reichspräsidentenwahl Hindenburg die Wirtschaftslage in Deutschland sich in hohem Maße verschlechtert habe und die Arbeitslosigkeit über alle Begriffe groß geworden sei. Den Etat des Reichspräsidenten griff er wegen der erhöhten Kosten an und kritisierte die Vorkasse-Politik des Reichspräsidenten, wobei er sich gegen die Deutschnationalen nicht wandte, die von ihm ausfindigen Reichspräsidenten bei der Vorkasse-Politik im Stiche gelassen hätten.

Der kommunistische Redner wurde dann auch persönlich angegriffen. Er erinnerte an die Zeiten und Reben Wilhelm II. und meinte, Hindenburg habe sich die Reben und Steden des ehemaligen Kaisers zum Nutzen genommen. Er vergesse seine Wäde ohne eine Reife Hindenburg oder eine Reife Hindenburgs. Hindenburg feiere fortwährend Feiern, während das Elend der großen Massen in Deutschland immer größer werde. In Beispiel für die Reichspräsidenten am Rathaus von „Neben Frontkämpfern“ mit „Pfeilern“ begünstigt werden.

## Regierungsmitarbeit bei der Fürstenabfindung

Das Kabinett hat gestern abend beschlossen, dem Justizminister und Finanzminister die Ermächtigung zu erteilen, mit dem Reichspräsidenten das Fürstentum zu schließen. Der Ausschuss hat sich heute bis zum 20. April versammelt. Die Beschlüsse sind von der Reichsregierung dazu benutzt worden, um mit den Regierungen der Länder die juristische Seite der Frage zu klären. Die Ausschüsse der Reichsregierung werden voraussichtlich schon am 12. oder 15. April wieder zu Beratungen zusammenkommen, wobei ihnen das Justizministerium bis dahin vorbereitete Material vorliegen wird.

Im Rechtsausschuss wurde heute mitgeteilt, daß die Vermögensangaben der Fürsten beim Fürstentum nicht bekanntgegeben werden können, da für die Beizenten der Vermögensverwaltung die Schweißpflicht besteht.

Abg. Dr. Rosenfeld (Esd.) erklärte, seine Freunde würden sich vornehmen, eine Veränderung des Gesetzes zu beantragen, durch die eine solche Auskunft möglich gemacht wird. Der Ausschuss nahm darauf die Zusicherungen eines sozialdemokratischen Antrags auf Aussetzung aller Verfassungen an, die bei deutschen Fürsten über die Aufhebung von Familienangelegenheiten ehemals geltender Fürstentümer anhängig sind oder werden. Zur Begründung des Antrages hatte Dr. Rosenfeld besonders auf Schillingen verwiesen und betont, es behalte die Gefahr, daß der Betrag von Ostha vor dem Erscheinen des Reichspräsidenten „neue Tausenden“ schaffe. Das neue Sprengfeld soll bereits am Zusammenbau des Reichspräsidenten veranschaulicht werden.

Reichsjustizminister Marx teilte mit, das Kabinett könne erst am 20. April mitteilen, welche Bestimmungen aus verfassungsmäßiger Anschauung seien.

Die nächste Sitzung über die Fürstenabfindung soll am 20. April nach der Oberstufe stattfinden.

## Hauszinssteuer im Landtag

Die dritte und letzte Lesung Der Preussische Landtag verhandelte heute in dritter Lesung über das Hauszinssteuer-Gesetz. Finanzminister Dr. Höpfer-Archoff führte aus, daß eine Betrachtung der Hauszinssteuer vorerst unbedenklich ist und den ganzen Finanzanschlag über den Saufen merken würde. Die Mittel aus der Steuer seien für die Finanzen von Land und Gemeinden und die Neubauszinssteuer unbedingt erforderlich. — Wir sind der Ansicht, daß der Minister fort, daß wir in diesem Jahre unsere Ziele, die Schwanmann zu haben, ein gutes Stück näher kommen werden (Beifall links und in der Mitte). Ein Reichscredit von 200 Millionen Mark ist ausgesetzt worden für die Länder. Zu Wege über die Hypothekendarlehen sollen die Länder durch Ausgabe von Pfandbriefen befördert werden durch Befreiung von ersten Hypotheken. Mit der

Der Reichsminister des Innern Dr. Rißig erwiderte, überall, wo sich Hindenburg gezeigt habe, sei er mit Jubel empfangen worden. Nebenfalls sei ihm immer mit der Ehre und Ehrerbietung entgegengekommen, die von den Angehörigen des Deutschen Reiches gebühre. Die von Roosen angedeuteten Vorgänge in Beispiel seien total aufgehoben.

Was Roosen über die Führung der Politik durch Hindenburg gesagt habe, sei völlig unrichtig, für die in Deutschland getriebene Politik sei der Reichstanzler und die Regierung verantwortlich, und die Regierung trage die Verantwortung für die von Hindenburg getriebene Vorkasse-Politik. Es gebe allerdings eine Hindenburg-Politik, das sei die Politik fremder Mitglieder und Berlangungen, die sich der Reichspräsident stets zur Maßnahme genommen habe. (Beifall der Vorkasse im ganzen Saale).

Abg. Roosen: Es bleibt bei dem Wort von Weizsäcker: „Nieder mit Hindenburg!“

Präsident Ebbel: Nachdem der Redner die Reben und Steden der Hindenburg nicht mehr referierend gebracht hat, sondern die Worte zu seinen eigenen gemacht hat, rufe ich ihn deshalb zur Ordnung. (Beifall.)

Der Etat des Reichspräsidenten wurde darauf bewilligt.

Reichspräsident v. Hindenburg hat das Protokoll über das 2. Heftliche Bundesbeschlusses, des vom 3. bis 7. Juni in Jagen fastfertig, übernommen.

Soussinsfeuerzettel allein kann man nicht bauen; man muß demjenigen, der bauen will, auch die erste Spatze geben. Dem dient man dem Ziele, die Dautigkeit anzuerkennen. Einzelvorhaben, die aufgestellt worden sind, kann man, soweit sie tragbar sind, durch Ausübung des Parteiparagraphen zur Erfüllung bringen.

Abg. Hoff (Dem.) erklärt, seine Fraktion werde der Vorlage in der Stellung zustimmen, die sie in zweiter Lesung erhalten hat. Die Zustimmung werde den Demokraten nicht leicht. Aber sie können unter einem gewissen Finanz, einmal unter dem der Reichsregierung, dann unter dem der Staatsministeren. Sie hätten die Schwere der Verantwortung nach jeder Richtung hin. Wer das Gesetz aber ablehnt, lehnt die Möglichkeit intensiver Neubauszinssteuer ab, und tritt für ein Staatsbankrott ein.

## Steuerkompromiß im Ausschuss angenommen

Die neuen Vermögenssteuerfähige

Der Steuerausschuss des Reichstages hat heute die Beratung des Steuerkompromisses, über das gestern abend eine Einigung zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten zustandekommen ist, fort und stimmte ihm in erster und zweiter Lesung zu. Über die Ermächtigung der Vermögenssteuer wurde ein neuer Antrag angenommen, nach dem sich die Vermögenssteuer auf 1 vom Tausend ermäßigt, wenn das abeherrschende Vermögen 10 000 Mark nicht übersteigt. Von 10 000 bis 20 000 Mark ermäßigt sich die Steuer auf 2 vom Tausend, von 20 000 bis 30 000 Mark auf 3 vom Tausend, von 30 000 bis 50 000 Mark auf 4 vom Tausend. Für die Bewertung des Vermögens soll der Stand vom 1. Januar 1925 zugrunde gelegt werden.

Der Beschluß über die Erhöhung der Steuer bis zum 1. Januar 1927 wurde angenommen. Die Steuererhöhung wurde, ohne daß dazu das Wort genommen wurde, genehmigt, ebenso die Einführung der neuen Wändelersteuer für Setz, die die größte 1 Wort, bei Grundsteuer 20, beträgt und am 1. Juli 1926 in Kraft treten soll. Die Wändelersteuer wird vollständig aufgehoben. Über die Ermächtigung der Justizverwaltung eine längere Ausübung, Sozialdemokraten und Zentrum setzen sich dafür ein, daß die Ermächtigung durch eine bessere Stellung des Finanzministeriums herangezogen werden. Wegen den Widerspruch des Volksparteies Mittelmann wurde die Entscheidung genehmigt. Damit war die erste Lesung des Steuerkompromisses bis auf einige Abänderungen erledigt. Der Ausschuss begann sofort mit der zweiten Lesung, bei der die Deutschnationalen erlassenen Vorarbeiten an dem Entwurf der Wändelersteuer anträge im Ausschuss, behielten sich diese aber für die Beratung im Plenum vor. Seitens der Sozialdemokraten wurden achtzehn Abänderungsanträge gestellt, die der Ausschuss ablehnte. Man beschloß sich bei dem mit einer Abänderung der Wändelersteuer und Erhebung der Wändeler von Wein zur Befreiung von Vermietungen auf 20, zur Befreiung von Weinbrand und Weinsteife auf 10 Mark.

Damit war dann auch die zweite Lesung des Steuerkompromisses erledigt.

Die Rückzahl von Geisf ist wohl für keinen der Teilnehmer vernünftig gewesen, und selbst die fortliche Berrett vom Ansporentrium dürften mit ihrem Erfolg nicht ganz zufrieden sein. Aber die unmittelbaren Auswirkungen von Geisf sind doch nicht so schlimm, wie man hier und da behauptet hat. Die parlamentarische Kritik ist allenfalls glänzlich verfallen: Dr. Zähler und Dr. Stresemann haben für eine handliche Kritik, Chamberlain eine Beschränkungspolitik erhalten, und Freund hat sich, unter Berufung auf die Dringlichkeit der Finanzvorlagen, gar nicht erst der Stimme gelassen, obwohl auch er wahrlich ein eifriger Abänderungsdebatte im Palais Bourbon nicht als unbedeutend übersehen hätte. Die Mehrheit der Parlamenten und auch die Wähler sind demnach, wie es scheint, über der Ansicht, daß der Geisf ein geschicktes und ein hübsches Alibi in Geisf der Wähler und selber war, und daß es notwendig sei, durch eine Änderung der Geisfungen und vielleicht des ganzen Aufbaues ihn so schnell wie möglich wieder flect und arbeitsfähig zu machen.

Aber die Bilanz von Geisf ist unvollständig, solange man sich nur an die Vorgänge und um den Wähler und um die Tätigkeit der eigenen Delegation hält. Zu einer richtigen Rechnungslage gehört auch, daß man die Bilanz in den Umständen in Aussicht stellt. Dieser Geisf der Bilanz ist gewiß der peinlichste, denn niemand hätte gern, was der Nachbar über einen denkt. Aber wenn man sich in der Politik seine Missionen machen will, muß man sich, wie immer zum Ziel sei, über die Stimmung im Nachbarlande gründlich informieren. Für Deutschland und Frankreich scheint diese Maßnahme im Augenblick besonders notwendig. Manches von dem, was sich in den letzten Wochen abgetragen hat, ist offenbar die Folge der ungenügenden Unterredung der amtlichen Stellen juristisch.

In den deutschen diplomatischen Kreisen war man in Paris — und anscheinend auch in London — bis unmittelbar vor der Offenlegung der Ansicht, daß die Aufnahme Deutschlands vollkommen glatt vor sich gehen werde, und dieser Vorlesung war sich nicht sicher, daß die öffentliche Meinung übertragen zu haben. Aber die Dinge in Paris oder ungenügend versorgte, konnte auch vor Geisf man in Zweifel darüber sein, daß Frankreich — mit oder ohne Geisf-Vorstellungen — um den Zeitpunkt eines einen Absatz in der öffentlichen Meinung nicht zu verlieren. Von rechts ist nicht die besten Presse die politische Forderung, und da die deutsche Öffentlichkeit die gleichzeitige Erteilung eines Notstandes an Polen als illegal ablehnte, so nahm die Pariser Kampagne für Polen, insbesondere die Pariser Kampagne gegen Deutschland an. Die Tendenz war um so auffälliger, als die französische Presse sich seit Vorkasse eine eigenwillige Zurückhaltung gegenüber Deutschland anfertigt hatte. Es war nicht gerade eine Fitterwood-Stimmung aufgetreten, aber man bemühte sich, durch die großen Informationspreise und namentlich in den häufig öffentlichen Blättern, wie im „Temps“ und im „Welt-Viertel“, dem Publikum Verhältnis für die Lage und die politische Situation zu klären. Es war so, wie man zwei Menschen nach langer Gewandtheit sich verstanden hatten und trotz aller gemachten Mißtrauen sich nicht scheuten, auch innerlich einander näherzukommen.

Mit dieser Vorkasse-Stimmung war es nun möglich aus, und die ersten Tage über verhielt man sich noch den Stimmungsumschwung. Wie es immer in solchen Fällen ist: Das Ochs war lauter und drohender, als es seine Urheber wohl erwartet hatten. Am 20. März 1926 hat man den höchsten Stand erreicht, in der Presse war damals ein Sturm gemeldet, und das Publikum dachte sich, ein neues Weltungerechtig sei herauf. Von Weizsäcker, die sonst durchaus nicht politisch inbaldant, fand, konnte man regelrecht Panikerebne hören. „In Geisf noch keine Einigung? Geisf man sich wohl nicht bald auf einen neuen Frieden geeinigt haben.“ Erst als Edwörden fertig begann, und die besten Delegationen sich mit dem letzten Kompromissverstand über den Ausnahmefall der unabhängigen Ratsche einverstanden erklärten, konnte die Stimmung gegen Deutschland ab, und die besten Delegationen, welche seitlich schickten, ein neues französisches Wändeler, das in Geisf noch andere Kreise als Deutschen im Spiele waren. Aber Herr Mello Franco, der ein paar Tage lang unter dem Streifen der Welt, und die besten Delegationen, die in der Öffentlichkeit die besten erwarteten, ist schnell wieder aus dem europäischen Streitfeld verschwinden. Wändeler ist weit, und Deutschland ist aus. Nach die de Janeiro form, was hier immer ein gutes Zeichen ist, die vorzüglichen Wände reifen; der Begriff von ist eine neue Ordnung, Gerichte, und die besten Delegationen.

Man darf sich darüber gar keine Illusionen machen: Die Stimmung gegenüber der Deutschland hat sich nicht Geisf und durch Geisf verschlechtert, nicht so sehr der Zweifel des öffentlichen und öffentlichen Frank-

# Jugenberg als Prophet

## Strefemanns Antwort an Westarp

Wetteilend in den Kommunitäten hat die Jugenbergspreife in den letzten Monaten immer wieder die Behauptung verbreitet, die Westfaltung des deutschen Volkes sei auf das Dames-Plan kommen zurückzuführen. Wegen dieser unwahren und vergeblichen Behauptung haben maßgebende Persönlichkeiten ein aufklärendes Flugblatt veröffentlichen lassen, das folgende Worte enthält: „Der Graf Westarp, der deutschnationalen Führer, hat den Ausnahmefall Strefemann in einem offenen Brief wegen dieses Flugblattes angegriffen. Die Erwiderung ist jetzt erfolgt. Sie entspricht den Ausführungen, die der Ausnahmefall am Dienstag im Reichstag gemacht hat, wo er die Artikelreihe des „Berliner Lokal-Anzeigers“ über die Ausbreitung des Deutschtums als das schlimmste von Demagogie“ bezeichnete.“

Der Presseleiter der Deutschen Volkspartei weist darauf hin, daß Westarp ausdrücklich angeklagt habe, er werde auch die Antwort Strefemanns veröffentlicht lassen. Aber dieser schaut nun vergeblich in deutschnationalen Blättern nach dem Inhalt, sein einziges deutschnationales Blatt hat Strefemanns Erklärung auch nur angedeutet im Postamt mitgebracht. Der „Lokal-Anzeiger“, der als erstes Blatt Westarps offenen Brief veröffentlicht, bringt zwar eine Notiz mit gegen Strefemanns Antwort, man liest aber vergeblich nach einer objektiven Inhaltsangabe dieser Antwort. Im Gegenteil schreibt das Jugenbergs-Blatt nicht nur den größten Entstellungen gerecht. Es erklärt Strefemanns wörtlich:

„Es ist richtig, daß die Marx schon vor Annahme des Godenverhältnisses inaktiviert war. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Geschlossenheit hätte aufrechterhalten werden können, wenn die Regelung der Reparationsfragen im Jahre 1924 nicht in Angriff genommen worden wäre. Ich bin der Auffassung, daß dies ohne den Godenverhältnissenplan wahrscheinlich nicht gelungen wäre. Ich halte die Auffassung für richtig, daß der Godenverhältnissenplan es auf die Dauer ermöglicht hat, den Arbeiter wieder in werksfähiger Verbindung zu entlocken.“

Im „Lokal-Anzeiger“ wird gesagt: Die Welt habe feierlich das Wunder der deutschen Rentenmarkt anerkannt, es sei aber dem deutschen Außenminister „vorherzählen gebühren, dem deutschen

Volk dieses Verdienst zu nehmen und es dem Dames-Plan gleichzusetzen, der erst Monate später aufsteigt und erst im September 1924 angenommen worden sei.“

Gegenüber dieser Art von Polemik erinnert der Presseleiter der Deutschen Volkspartei daran, daß gerade der Abg. Jugenberg in den Monaten Januar bis Ende April 1924 während des Frühjahrskongresses in zahlreichen Versammlungen in Westfalen prophezeit hat, die neue Währungsform und werde nur bis zu dem Termin der Währungsform 1924 aufrechtzuerhalten werden. Der Jugenberg war allerdings nicht der einzige deutschnationale Politiker, der damals in Westfalen machte. Anders haben im Laufe der Zeit die Überzeugungen von einem baldigen Zusammenbruch der neuen Währungsform nicht verbreitet war, wie können dann gerade diese Worte in den entgegengelegten Argumenten gegen den Dames-Plan Sturm laufen, der zweifellos zur Sicherung der Währungsform Teil beigetragen hat?

Im vorigen Heft die „National. Rev.“ steht, daß die ganze Dames-Kampagne der Jugenberg-Briefe nach und nach nicht beantwortet worden. Die Antwort wurde, so erklärt der deutsche Außenminister nachträglich veröffentlicht, nicht mehr er gut und schön war, sondern weil er von den Arbeitern nicht mehr wählten mußten, das ist nicht wahr. Auch darüber besteht kein Zweifel, daß es um große Massen aufsteigt und daß Aufgabe der kommenden Politik sei, im geeigneten Augenblick durch eine Revision des Dames-Planes eine Währungsform dieser Art herbeizuführen. Die Demagogie des Jugenbergs, die „Lokal-Anzeiger“ bezieht darin, daß die gerade diese entscheidenden Zeitpunkte unterdrückt, um auch in dieser Frage das deutsche Volk in einen nationalen Zeit, der die Revision des anerkanntesten verlangt, und in einen internationalen Zeit, der sich zur überleitenden Erfüllungspolitik bezieht, zu scheitern. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß alle Parteien das Bestreben haben, die auf dem deutschen Volk ruhenden Lasten so bald wie möglich zu leicht zu machen und zu verringern. Die letzte Frage, wie das erreicht werden kann, ist aber gerade bezüglich des Dames-Planes nicht zu einfach, wie es sich manche vorzustellen wägen, sondern von zahlreichen Umständen abhängig, die man nicht dadurch ohne weiteres beseitigen kann, daß man bei jeder Gelegenheit und auch in ungelegenen Augenblicken in die Welt hinausruft: „Deutschland kann den Dames-Plan nicht erfüllen.“

reife, als jene opinio communis, die sich nicht mit mathematischer Genauigkeit feststellen läßt, aber die für jeden Menschen mit offenem Auge und offenem Ohr spürbar ist. In den Wärdern und Märdern, die außerhalb Frankreichs nur selten zu sehen sind, aber ein neues Bild, das man allenfalls wiederfinden kann: Deutschland, das trotz seiner Reich, tritt auf den Plan und verdrängt den anderen Wärdern die Tür zum Völkerverbund, während Frankreich wieder einmal für das „Wied der Kleinen und Schwächeren“

So absurd uns diese Vorstellungen erscheinen, sie erklären sich aus der Art, wie man einmal das französische Volk gewohnt ist zu denken. Die juristischen Argumente, mit denen Deutschland im Anfang seine Stellung gegenüber dem polnischen Reich begründete, mochten noch gut sein, sie besaßen dem mittleren Franzosen genau so wenig wie die von Hitlerern betriebene Kriegspropaganda, die mit wissenschaftlicher Genauigkeit die Abwendung und die Antizipation der Folgen registriert, um so die Unschuld des einen und die Schuld des anderen zu beweisen. Bei der großen Welle der Franzosen verlangen solche Nachweise gar nichts, ebensowenig wie die juristischen Epigramme Bonapartes auf die Dauer zu wirken vermochten. Die Frage ist hier der Sinn fürs Spezielle für die Einzelheit, für die Sache, die sich im Augenblick entwickelt. Die Bedürfnisse sind klarer als die der Franzosen selbst so hoch sind, ja im Grunde nichts anderes als die Fähigkeit, ohne Details, ohne leichten Abwägen des Für und Wider, einen Gesamteindruck zu gewinnen. Die Punkte ist keine Angelegenheit des französischen Geistes, sie ist eine Gemeinfrage geworden.

Man könnte in Deutschland die Stimmungslageänderung leicht hinnehmen, in dem Bewußtsein, daß die letzten Wärdern der französischen Politik eigentlich eine Verbindung mit Deutschland wollen. Zweifellos ist dieser Wille vorhanden, und wieder Besorgnis noch intensiver an der Hand, der vielleicht bald, wenn sich einmündet, wird mit einem neuen Kurswechsel vorzunehmen.

Aber man darf sich in dem Augenblicke, wenn man weniger als anders, in einem Bande aufsteigt, nicht lassen, den schwerer Sorgen zuerst auf dem Gebiet der Innenpolitik liegen und das hier leicht dazu kommen kann, die letzten Entscheidungen, die sich im inneren politischen Leben zu ergeben. Frankreich ist, wie alle Völkernationen, ein gefährlicher Weltanliegen. Das sollte sich alle sagen, die für die nächsten Monate in der deutsch-französischen Politik den Ton angeben.

## Wiens Reisepläne für Kamel

Nachrichtenblatt der „Wolffischen Zeitung“

Wiener, 26. März

Zu der heute erfolgten Abreise des Bundeskanzlers Dr. Kamel nach Berlin schreibt die „Neue Freie Presse“, daß es keine Reife politische Färbung sei und daß der Besuch ein so großes, ja ethisches Ziel sei, so hart und überwiegend in der Natur der Dinge, in den Bestimmungen der überlegenen Mehrheit des Volkes ruhe, daß es gar nicht der tüchtigen Rundgebungen bedürfte. Das Blatt fährt fort:

„Es ist nicht die Absicht, Wien ruhig zu lassen, und die Größe über eine neue Entfaltung haben sich vollständig nicht bewährt. Der Vertreter Österreichs bringt nach Deutschland ein Stück neuer Sorgen mit der Schicksal, eingehen in die große Heimat der Nation. Die Politik muß den Wesen des Zwanges geborchen, das Volk kennt nur ein eigenes Wohl und seine Lebensregung. Diese Reife ist vollständig im besten Sinne.“

Die großdeutsche „Wiener Wochenschriften“ schreiben: Die Fahrt des österreichischen Bundeskanzlers nach Deutschland geht über den Rahmen diplomatischer Höflichkeit hinaus. Hier spricht das Herz mit, und der Kanzler kann darauf bestehen, daß Millionen ihn innerlich auf die Höhe in Menge begleiten, und daß sie in Janelung und Freundschaft den Bundeskanzler erwidern, der dem Vertreter der österreichischen Republik in Berlin zum Willkommen werden wird. Mit Weltkenntnis heute das politische Österreich, das in Zusammenhänge von Angelegenheiten der Größe festgelegt wurde, und das längst zum Gemeinheitsverständnis der gesamten Bevölkerung Österreichs geworden ist.“

## Ratlosigkeit bei Staatengruppen

Nachrichtenblatt der „Wolffischen Zeitung“

Wien, 26. März

In sehr gut unterrichteten diplomatischen Kreisen steht man davon, daß die Schwierigkeiten über die Verteilung der Ratlosigkeit bei der Herstellung des Währungsplans von neuem aufbrechen werden. Nach Ansicht dieser Kreise ergibt sich folgende Situation als die wahrscheinlichste. Man nimmt an, daß die Reife nicht über Wien gehen lassen werde, bevor nicht der Währungsplan regional organisiert ist, und zwar soll den Großstädten ein einjähriger Ratstag vorbehalten bleiben, den anderen Staaten jedoch nur ein nicht-jährlicher Ratstag für jede Staatengruppe zugebilligt werden. Dabei die Verteilung dieses Eszes innerlich bei einzelnen Staatengruppen und über die Abweisung hätten sich dann die Staaten jeder einzelnen Gruppe selbst zu einigen.

## Der polnisch-rumänische Vertrag wieder verschoben

Nachrichtenblatt der „Wolffischen Zeitung“

Bukarest, 26. März

Die Unterzeichnung des rumänisch-polnischen Währungsvertrages, die heute erfolgen sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verzögert. Als Grund hierfür wird angegeben, daß gewisse Bestimmungen nicht vollständig erfüllt sind. Die Unterzeichnung des neuen Vertrages mit Polen bleibt also bei der neuen Regierung zurückbleiben.

Die Regierung in Bukarest dürfte morgen abend ihre Demission geben.

# England zu den Kämpfen in China

## Man wartet auf die neue Zentralregierung

Nachrichtenblatt der „Wolffischen Zeitung“

London, 26. März

Nachdem im Parlament die Genfer Reife überaus um, ist jetzt die Lage in Ostasien im Vordergrund des Interesses. Inwieweit ein solches vor Offen überhaupt noch in einem kleinen Reife der politisch Eingeweihten festzustellen ist. Man hofft hier, daß die Vorgänge in Kanton und Tsching ein Aufstadium zur Bildung einer aktionsfähigen chinesischen Zentralregierung sein könnten, deren Einfluss für die englische Ostasienpolitik eines Wertes bilden könnte, dem einzigen Fehlen des bisherigen ist zu engen Beziehungen zum Ausland. Eine chinesische Zentralregierung, die Aussicht auf Lebensfähigkeit bietet und eine gewisse konkrete Macht besitzt, würde es der englischen Regierung zweifellos erleichtern, sich mit Japan und Amerika auf eine Plattform des höchsten Engagements einzulassen, was man weitestens auf dem Papier Chamberlains Forderung erfüllt wäre, daß England auf die Auslandsverträge großzügig verzichten könnte, sobald China die Gewähr für ein geordnetes Regime bietet.

Die englische Regierung in China stellt sich nach den bis heute nach in London vorliegenden Nachrichten

folgendem: Eng und Familie sind in Urga eingetroffen und haben bei der Hochfestigkeit Zusicht gefunden. Der von Eng besetzte Kanton in der Führung der Nationalarmee befehligten, und 80 000 Mann der Westlinger Nationalarmee stehen in Kanton. Im Herbst von Peking, zu nordwestlich auf der Straße nach Kanton unter der Führung von drei polnisch nicht hervorzuheben. Derzeit in Kanton, die im Osten und Südwesten von Peking nach Kanton und Kanton freigegeben haben und sich den Verhandlungen zwischen den Politikern in Peking und den Abgeordneten Wu-Pei-Shu und Tsching-Tschin neutral verhalten und es keinesfalls auf eine weitere Zwangsprobe mit den langsam auf Peking vorrückenden Truppen der Währungsform ankommen lassen.

Während in Peking, der Unterführer Tsching-Tschin, kommandiert das Zentrum bei Kanton, das sich links die aus Schanghai vorrückenden Truppen Wu-Pei-Shus in Kanton die manövrierfähigen Truppen Tsching-Tschins einer halb selbständigen Operationen gegen eines nach Peking zu offenen schmalen Halbmonds anfrontieren.

Die Stellungnahme innerhalb des Ozeaniums von Kanton und Kanton erleidet gleichfalls ein englisches Einlenken. Mit den neuen antiliberalistischen Maßnahmen in Kanton föhrt England wegen Aufhebung des Boykotts von Song-Lang Verhandlungen anknüpfen und damit diejenige Frage aus der Welt schaffen, die aus Vertragserfüllung einen Engagements Englands gegenüber dem chinesischen Nationalismus am meisten im Wege steht.

## Zwischenrufe

Es war am zweiten Tage der Genferdebatte im Reichstag. Es ist ein der Reichstagsrede, links von der Journalisten-Reihe elegant, erregt, neugierig und missgünstig. Etwa wie ein junges Weib auf seinen ersten Ehepartner.

Und E sagte ihr die Verhöhnungen.

„Der Menge da, der eben dort an der ersten Bank vor der Redebrühne steht, das ist Westfaltung.“

„Aber der sitzt ja ganz weit hinten.“

„Ertraumen, Unmöglichkeit lagen im Ton, in dem sie das sagte.“

„Und der Anfang einer Erkenntnis.“

Es wird an jenem Abend den Reichstagsbericht der „Reichstags-Zeitung“ nicht nur der gläubigen Arbeiter und reichlichen Entzifferung gelesen haben wie bisher. Dort oder hand über die Rede jenes Abgeordneten zu lesen:

„Es ist für viele Kreise des Volkes überaus peinlich, diesen Sachverhalt im Reichstag aufzudecken zu sehen.“ Der Satz fällt natürlich über die Deutschnationalen her. ...

Wie gegen die ihr missglückten Abgeordneten an. Diese Leute unterliegen die Ehrbarkeit an Gott, den Göttern, und die Wahrung. Ihre Sprache ist die des gemühten Viehels.“

Datum: 8. November 1932.

Es ist noch keine acht Jahre her, da lagen in Europa — in schmalen Verhältnissen und grauenvollen Mauerzeiten — Millionen von wohlgeborenen Männern sich gegenüber und schrien: Ich bin ein Mensch, wie du auch.“

Und in der Heimat jeder Männer näherten sich die Zurückgebliebenen von Gott und Welt. Und eine patriotische Freije in allen Ländern sorgte täglich dafür, daß der Bevölkerung menschenliche Liebe, Ehrung nicht ausginge.

„Wo aber Mensch an Mensch, die die Freije, die Engländer, die es befängern im selbständigen Vorgehen oder bei der Arbeit unter der selbständigen Bevölkerung, da gelang man sich, wenn es offen zu gehen „Bondsverrat“ gemein wurde.“

„Aber die Freije, die die Freije, die Freije, die Engländer, diese Gerden — die sind doch ganz nett.“

Und wenn wir endlich so weit kommen, daß Mensch zu Mensch und Volk zu Volk sich näher kommen, dann wird es auf dieser Welt auch „ganz nett“ werden. — las.

## Paul-Boncour nach Warschau eingeladen

In den Dittagen wird in Warschau der Besuch des französischen Außenministers Paul-Boncour erwartet, der auf Einladung der polnischen Regierung dort eintreffen soll.

Die Musik des neuen Aufnahmegerätes — Matinee — Söderlin-Vortrag — Cruppius' — "Berlische Dorfrose"

Ueber die Erfrischung, mit der der neue Aufnahmegerät dem Publikum eröffnet wurde, ist hier schon berichtet worden. Aber für ein Radio-Apparat gehört hat, was nicht ganz die gewöhnliche Anschaffung kosten würde...

Während man bei dem alten Aufnahmegerät das Bestehen hatte, den Schall durch Vorhänge usw. möglichst stark zu dämpfen, ist man jetzt zu einem anderen Prinzip übergegangen. Die Vorhänge sind mit einem Stoff bedeckt, der einen gewissen glänzenden Reflexion der Wellen erzeugt...

In der "Stunde der Reden" sprach Herr Vinkhus an über Berlin. Er demonstrierte dessen Eigenart durch Zitate aus einer Rede von Goethe, die jetzt wieder in der Berliner Zeitung in seiner Funktion im Original mit kurzen Worten charakteristisch gesprochen war...

In der musikalischen Matinee am folgenden Sonntag kam Parol mit einem charakteristischen Werk, seinem ersten Streichquartett, zu Wort. Diesmal gab der Komponist Paris Welt eine feine persönliche Note...

Ueber Söderlin sprach Herrmann Kofod. Wenn man dies so sieht, eine halbe Stunde Söderlin an einem Abend — auf Wiedersehen in zwei Minuten bei "Der Hund im Hirt" von Kofod — so ist das doch ein sehr interessantes und interessantes Programm...

Die Schallplattenkopie von Söderlin ist zwar nicht die allerbeste, wie es sich zeigt, aber doch sehr gut zu hören...

Die Geschichte des deutschen Volkstheaters soll in einem nächsten Programm werden. Die Geschichte des deutschen Volkstheaters soll in einem nächsten Programm werden...

Warum eigentlich gibt es in Berlin um das Schicksale der Nation da wäre es doch einfacher, gerade solche Dinge aus den Anstrengungen hervorzuziehen...

Neuer Landbergers 50. Geburtstag. Der Berliner Schriftsteller Dr. Fritz Landberger hat am Sonntag, dem 28. März, seinen 50. Geburtstag gefeiert...

Georges Bernice's. Vor einigen Tagen ist in Kultur-Georg Bernice, ein Sohn der Pariser Akademie der Wissenschaften, nach Paris gekommen...

Die Berliner Matinee. Die Berliner Matinee wird am Sonntag, dem 28. März, mit einer Reihe von Vorträgen...

Einziges Arbeiten

Der Berliner Etat

Man mag den Haushaltsplan von Berlin, den der Stadtkämmerei Dr. Rading am Donnerstag der Stadtratsversammlung vorlegte, betrachten, von anderer Seite man will, es bleibt ein, der in der reichhaltigen Etats in dieser eintägigen Zeit, in der wir am Reichstag, am preussischen Etat und an den Haushaltsplan der zahlreichen Reichs- und Landesministerien schon manche wertvolle Überlegung erlebt haben...

Was man mit laudbarer Kritik an den Berliner Etat heranziehen, so ergibt sich eine große Schärferlinie. Das, was der Stadtkämmerei Dr. Rading am Donnerstag der Stadtratsversammlung vorlegte, ist ein Etat, der in der Reichsstadt Berlin die wichtigsten Aufgaben des öffentlichen Lebens erfüllt...

Was die Frage, ob die Erhöhung der Ausgaben und die Vergrößerung des Aufkommens aus den bisherigen Einnahmen möglich ist, betrifft, so ist die Antwort nicht ganz einfach. Darüber ermahnt die Öffentlichkeit sich klare Ansichten von der Stadtkämmerei, und bittet sie, die dabei entstehenden großen Schwierigkeiten zu bedenken...

Ein ausführender Blick hat der Stadtkämmerei über den Finanzetat des Jahres 1928, Einnahmen und Ausgaben, sowie die Verteilung der Einnahmen auf die verschiedenen Abteilungen...

Emil Ludwig in Paris

Emil Ludwig, der so viel für die deutsch-französische Verständigung getan hat, ist in Paris angekommen...

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

der Aufwertungfrage. Die Städte werden sich immer auf die Ausfallbedingungen zu den Aufwertungsgesetzen, um die Bedingungen erfüllt werden, die durch die Einrichtungsstellen. Es ist ein Verdienst Dr. Rading, das er mit Nachdruck auf diesen Fall hingewiesen und erklärt hat, Berlin müsse...

Der neue Finanzetat ist die Lösung der Städte. Berlin ist ein Stadt, der die Lösung der Städte ist ein Stadt, der die Lösung der Städte ist ein Stadt, der die Lösung der Städte ist ein Stadt...

Die Steuererhöhungspolitik Berlin, die im Gegensatz steht zu der allgemeinen Tendenz, die Lasten abzubauen, damit die Wirtschaft sich erholen kann, macht ferner die Forderung dringlich, nach der Schaffung eines Fonds für den Bau von Schulen, um die Demografie im Reichstag anzuregen...

Der Berliner Magistrat hat der Stadtratsversammlung eine Vorlage gezeigt...

Der Berliner Magistrat hat der Stadtratsversammlung eine Vorlage gezeigt, die die Aufnahme von Inhabersanteilen in Höhe von 50 Millionen Mark für Zwecke der Stadtkämmerei...

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".

Der Herrmann "Salle" Dr. Gerzone sprach Emil Ludwig im Rahmen des Berliner Vortrags über "Goethe und Napoleon".







# Schacht über Rententabellität der Reichsbank

## Wieder 10 0/0 Dividende

42,74 Mill. M. (i. V. 122,5 Mill.) Reingewinn. Steigerung der Dividendenreserve um 5,73 auf 43,15 Mill.

Bei Gesamtsätzen von 57,5 Milliarden Mark (gegen 526 i. V. und 422 im Jahre 1915) erzielte die Reichsbank 1925 181 Millionen Bruttogewinn... (text continues with financial details)

Einnahmen	1925		1924		
	1925	1924	1925	1924	
Wechsel	100,25	199,75	100,25	199,75	
Leasing	1,00	1,00	1,00	1,00	
Guthaben	1,00	1,00	1,00	1,00	
Zinsen von Buch	0,78	1,39	0,78	1,39	
Wertpapiere	0,58	2,12	0,58	2,12	
Grundrenten	0,00	0,00	0,00	0,00	
Erlöse	0,00	0,00	0,00	0,00	
Verschreibungen	0,64	1,22	0,64	1,22	
Sa. 181,00		307,00	Sa. 181,00		307,00

Der Rückgang des Rohgewinns entpringt der Ermäßigung der Zinssätze, dem Fortfall der Gebührenerhebung... (text continues)

Im Geschäftsjahr für 1925 betrug die Verwaltung, das die in der öffentlichen Hand angesammelten Kassenreserven... (text continues)

Der Bericht verweist allenthalben darauf, daß die Reichsbank auch für 1925 alle Dividendenbeträge, die aus ausländischen Krediten... (text continues)

Entlich geht der Verwaltungsbereich auf die Kreditfähigkeit der Reichsbank... (text continues)

Aus der Bilanz per Ende 1925 ergibt sich der aus dem Wochenanschein nicht ersichtliche Besitz der Reichsbank an ausländischen Devisen... (text continues)

geben, wovon sich aber 174 Milliarden in Besitz der Bank fanden, so daß der Notenumlauf nur 236 Milliarden betrug.

## Die heutige Generalversammlung

In der heutigen Generalversammlung der Anteilseigner begann Präsident Dr. Schacht seine Darlegungen mit der Erläuterung der Gewinn- und Verlustrechnung... (text continues)

Mit dem Hinweis auf den hohen Goldbestand der Reichsbank... (text continues)

Die sich daran anschließende Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die Kritik, die ein holländischer Anteilseigner... (text continues)

Eine weitere Frage, ob nicht wieder Goldstücke geprägt werden könnten... (text continues)

Schließlich wurde der Abschluß, wie vorgelegt, genehmigt... (text continues)

Stellung von Vorauszahlungsbeträgen auf Grund des Aufbringungsgesetzes... (text continues)

bringungssetzungen zu berücksichtigen, andererseits ist den gegenwärtigen schweren Wirtschaftslagen Rechnung zu tragen... (text continues)

## Der Aufbau des Stahltrust

### Fahrenhorst in der Phönix-G.V.

Die Phönix-A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb hat heute ihre Aktionäre zu einer G.V. nach Berlin einberufen... (text continues)

Die Phönix-A.G. hat heute ihre Aktionäre zu einer G.V. nach Berlin einberufen... (text continues)

Das Kapital des neuen Stahltrusts ist endgültig auf 800 Millionen Mark... (text continues)

Die Versammlung genehmigte den Antrag der Verwaltung... (text continues)

### Opposition in der von Zypen G.V.

Die anschließende, von Louis Hagen geleitete G.V. der Vereinigten Stahlwerke... (text continues)

### Die Stellungnahme der Siemens-Gruppe

Auch die G.V. der Siemens u. Halske A.-G. beschäftigte sich im wesentlichen mit den Veränderungen der Struktur der Siemens-Elektro-Union... (text continues)







